Konzeption der
Kath. Kindertagesstätte
„St. Matthäus"

In der Stark 1; 56479 Westernohe
Tel: 02664/6230
E-Mail: kiga.westernohe@web.de

Einrichtungsnummer: 597214

(Stand April 2021)

Träger: Katholische Kirchengemeinde
„St. Franziskus im Hohen Westerwald"
Marktweg 8, 56479 Seck

Inhaltsverzeichnis

1. Unser Leitgedanke	S. 03
2. Unsere Kita stellt sich vor	S. 05
2.1 Öffnungszeiten	S. 05
2.2 Personal	S. 06
2.3 Tagesstruktur	S. 06
2.4 Räumlichkeiten	S. 07
2.5 Außenspielgelände	S. 07
3. Pädagogische Arbeit	S. 08
4. Die Bedeutung des Spiels	S. 08
5. Umsetzung der Erziehungs- und Bildungsempfehlungen	S. 09
5.1 Bildungsbereich Sprache	S. 09
5.2 Bildungsbereich Bewegung	S. 10
5.3 Bildungsbereich Religion	S. 11
5.4 Bildungsbereich Kreativität	S. 12
5.5 Bildungsbereich Musik	S. 12
5.6 Bildungsbereich Gesundheit	S. 12
6. Bildungs- und Lerndokumetationen	S. 13
7. Elternarbeit/Öffentlichkeitsarbeit	S. 14
7.1 Elternarbeit	S. 14
7.1.1 Elternausschuss	S. 14
7.1.2 Förderverein	S. 15
7.2 Öffentlichkeitsarbeit	S. 15
7.3 Vernetzung mit anderen Einrichtungen	S. 16
8. Kinder von 1-3 Jahren in der Kita	S. 17
8.1 Die Eingewöhnung	S. 17
8.2 Die Sauberkeitserziehung	S. 19
9. Übergang Stammgruppe zur Vorschulgruppe	S. 19
9.1 Das letzte Jahr in der Kindertagesstätte	S. 20
10. Mittagessen/Ruhen/Schlafen	S. 21
10.1 Aus dem Spiel zum Essen	S. 21
10.2 Gestaltung der Ruhe- und Schlafenszeiten	S. 22
11. Rechtliche Grundlagen	S. 22
11.1 Kinderrechte	S. 22
11.2 Schutzkonzept	S. 23
11.3 Partizipation	S. 24
12. Resilienz	S. 25
13. Schlusswort	S. 26

1.Unser Leitgedanke

„Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes!"

Ein Kind, das wir ermutigen, lernt Selbstvertrauen.
Ein Kind, dem wir mit Toleranz begegnen, lernt Offenheit.
Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt, lernt Achtung.
Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken, lernt Freundschaft.
Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen.
Ein Kind, das geliebt und umarmt wird, lernt zu lieben und zu umarmen
und die Liebe dieser Welt zu empfangen.

Wir verstehen unsere katholische Kindertagesstätte „St. Matthäus" als einen Ort, an dem christliche Werte weitergegeben und gelebt werden und wo jeder Mensch so angenommen wird wie er ist, mit all seinen Stärken und Schwächen.
Alle Kinder werden von uns in ihrer persönlichen Entwicklung begleitet und gefördert, dabei gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes ein.
Wir geben ihnen Raum Neues auszuprobieren und
vielfältige Erfahrungen zu sammeln.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde „St. Franziskus im Hohen Westerwald". Im nördlichen Teil des Hohen Westerwaldes in der Ortsgemeinde Westernohe sind wir
beheimatet und verwurzelt.
Der Grundstein der Kindertagesstätte wurde 1969 zentral in der Nähe der Kirche gelegt.
Die katholische Kindertagesstätte „St. Matthäus" in Westernohe bietet Platz für 46 Ü2 Kinder und 2 U2 Kinder. Es gibt 27 Plätze für den 7-Stunden-Block und 21 Plätze für den 9-Stunden-Block, wobei U2 Kinder immer einen 7-Stunden-Block Platz bekommen.
Die Gruppenzusammensetzung ist bewusst altersgemischt gewählt, um eine familienähnliche Situation entstehen zu lassen, die wiederum vielfältige soziale Erfahrungen ermöglichen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte bringen mit viel Engagement ihre persönlichen Fähigkeiten im Alltag mit ein und ergänzen und unterstützen sich so in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag.
Wir sind Ausbildungsstätte für angehende Sozialassistenten und Erzieher/innen.
Junge Menschen, die sich sozial engagieren möchten,
sind bei uns herzlich willkommen.

Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz Rheinland-Pfalz, haben wir als Kindertagesstätte den Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Diese Aufgabe schließt neben der Betreuung von Kindern insbesondere auch deren Erziehung und Bildung ein, dabei berücksichtigen wir stets den Bildungs- und Erziehungsplan des Landes Rheinland-Pfalz.
Daneben stellt der das KTK-Gütesiegel (Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder), des Bistum Limburg eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar.
Um unsere Qualitätsstandards zu erhalten, wird unser Qualitäts- und Einrichtungshandbuch regelmäßig weiterentwickelt und optimiert.

2. Unsere Kita stellt sich vor

Anschrift: Katholische Kindertagesstätte „St. Matthäus"
In der Stark 1
56479 Westernohe
Tel: 02664/6230
E-Mail: kiga-westernohe@web.de

Träger: Katholische Kirchengemeinde
„Sankt Franziskus im Hohen Westerwald"
Marktweg 8
56479 Seck

Ansprechpartner: Kita Koordinatorin
Annette Rehberg
Tel: 02664/993161 0151/11 81 82 81
E-Mail: a.rehberg@bo.bistumlimburg.de

2.1 Öffnungszeiten

Montag – Freitag: 07.00 Uhr – 16.00 Uhr

7 Stunden-Block: 07.00 Uhr – 14.00 Uhr
9 Stunden-Block: 07.00 Uhr – 16.00 Uhr

Abholzeiten: 12.00 Uhr – 12.30 Uhr
13.45 Uhr – 16.00 Uhr

2.2 Personal

Wir sind ein flexibles und offenes Team, in dem sich die Mitarbeiter/innen sowohl ergänzen als auch durch ihre jeweilige Individualität in die Arbeit einbringen. Dadurch entsteht ein effizientes und Kind orientiertes Arbeiten, dem durch den gemeinsam erarbeiteten „roten Faden" in Form des vorliegenden pädagogischen Konzepts ein hohes Maß an Qualität innewohnt. Während Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen im Rahmen der Teamarbeit für uns unerlässlich sind, bildet auch die Reflexion im Sinne der gemeinsamen Verarbeitung und des regelmäßigen Austauschs einen wichtigen Bestandteil unseres täglichen Handelns.

Das Team unserer Kindertagesstätte setzt sich wie folgt zusammen:

Kathrin Türk (Leitung)
Patricia Rückwardt (stellvertretende Leitung, Praxisanleiterin)
Sandra Stracke (päd. Fachkraft)
Stefanie Müller (päd. Fachkraft)
Alexandra Meistrowitz-Schöw (päd. Fachkraft)
Elena Ermert (päd. Fachkraft)
Melina Niedworok (päd. Fachkraft)
Isabell Steup (päd. Fachkraft, Praxisanleiterin)
Kathrin Hörter (Auszubildende in Teilzeit)

Zur Seite stehen uns außerdem drei Raumpflegerinnen, zwei Küchenkräfte und der Hausmeister, der sich um Haus und Garten kümmert.

2.3 Tagesstruktur

Uhrzeit		feste Aktivität
7:00 – 8:00	Frühbetreuung in einer Gruppe, Möglichkeit für den ersten kleinen Frühstückssnack, Flur und Bewegungsraum stehen für je 4 Kinder zum Spiel offen	
8:00 – 9:00	Freispiel in der Stammgruppe	
9:00 – 9:20	gemeinsamer Morgenkreis im Bewegungsraum, es wird ein Begrüßungslied gesungen, gebetet, besonderes vom Tag besprochen und der Bewegungskalender ausgeführt	
9:20 – 10:00	Gemeinsames Frühstück in der Stammgruppe	
10:00 – 11:30	Freispiel in den verschiedenen Gruppen: • An- und Abmeldung an der Magnetwand • Zur Auswahl stehen: 1. Stammgruppe 2. Außengelände 3. Turnraum	

	4. Flur 5. Besuch in der anderen Gruppe	
11:30 – 12:00	Stuhlkreis, Geburtstag oder ähnliches in der Stammgruppe oder Außengelände	
12:00 – 12:30	Abholzeit	
11:30 – 12:15 12:15 – 13:00	Mittagessen der U2 Kinder Mittagessen der Ü2 Kinder	
12:30 – 14:30 13:00 – 13:45	Schlaf-/Ruhezeit der U3 Kinder Ruhezeit der Ü3 Kinder	
13:45 – 16.00	Abholzeit	
13:45 – 16:00	Freispiel und/oder angeleitetes Angebot in einer Gruppe, Bewegungsraumraum oder Außengelände	Ca. 15:00 Uhr Snack

2.4 Räumlichkeiten

2 Gruppenräume
Lernwerkstatt (Funktionsraum der Vorschulkinder im Untergeschoss)
Wasch- und Wickelraum
Büro
Küche
Turnraum
Schlaf- und Ruheraum
Personalraum
Toiletten (Personal und Gäste)

2.5 Außenspielgelände

Unsere Einrichtung lädt die Kinder in zwei verschiedene Außenbereiche ein, um sich motorisch und kreativ auszuleben.
Im oberen Spielbereich bieten wir den Kindern ein Klettergerüst mit Hangelseil, Rutschbahn, Klettersteg sowie Balancierebalken an. Der mit einem Sonnensegel überdachte Sandkasten mit angegliederter Wasserpumpe weckt die Sinne der Kinder sich aktiv auszuleben. Die angrenzende Outdoorküche sowie das möblierte Baumhaus lassen Rollenspiele aller Altersstufen zu. Um die Grobmotorik sowie das Gleichgewicht anzusprechen, dürfen sich die Kinder über ein ebenerdiges Trampolin sowie über eine Nestschaukel für bis zu fünf Kinder freuen. Besonders bewegungsfreudige Rallyefahrer/innen dürfen sich am Rundweg austoben und mit Roller, Laufrad oder Rutschautos ihre Runden drehen.
Um die Entwicklung der jüngsten Kinder unserer Einrichtung effizient zu fördern, haben wir für sie einen eigens entwickelten Außenbereich. Dieser ist über eine Rutschbahn oder eine Treppe zu erreichen. Hier bieten wir eine Sandspielecke, ein Spielhaus für Rollen- und Versteckspiele sowie eine Schaukel an. Eine altersgerechte Balancierecke sowie Holztiere machen diesen Außenbereich komplett.
Um die Natur ein wenig erkunden zu können, findet man auf dem gesamten Kindergartengelände verschiedene Obstbäume und Sträucher sowie ein Hochbeet.

Gemeinsam mit den Kindern wird sich liebevoll darum gekümmert und die Ernte genossen.

3. Pädagogische Arbeit

Wir arbeiten nach dem geschlossenen Konzept. Jedes Kind hat einen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort finden die pädagogischen Angebote statt, wird gemeinsam gefrühstückt, mit den vertrauten Kindergartenfreunden der Geburtstag gefeiert und sich zum täglichen Stuhlkreis getroffen. In der Freispielzeit dürfen die Kinder auch Freunde im anderen Gruppenzimmer besuchen und sich außerhalb der Gruppenräume aufhalten, das heißt sie können im Flur, im Turnraum oder auf dem Außengelände spielen und sich ausprobieren.
Es ist für jedes Kind ein großes Erfahrung- und Spielangebot vorhanden.
Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder.
Manche Kinder spielen sehr gerne in den Räumen der anderen Gruppe und außerhalb der Zimmer. Sie genießen es, Neues und Anderes kennen zu lernen und auszuprobieren.
Sozial - emotionale Kompetenzen, sowie Empathie und Resilienz werden im täglichen Miteinander, sowie in allen Bildungsbereichen berücksichtigt, gelebt und umgesetzt.

Bei allen Aktivitäten sind wir, das Team, pädagogische Begleiter, Vertraute, Helfer, oft auch selbst Lernende und Staunende - es gibt jeden Tag etwas Neues und Interessantes mit den Kindern zu entdecken.

4. Die Bedeutung des Spiels

Wir leben heute in einer schnelllebigen und digitalen Welt. Der Alltag ist meist geprägt von Terminen und Hektik.
Das erfahren auch schon die Kindergartenkinder. Fast täglich steht ein Programmpunkt an: Geburtstagsfeier, Ballett, Fußball und zwischendurch noch schnell ein Termin beim Zahnarzt oder der Wocheneinkauf.
Viel zu oft werden die Kinder am Spielen gehindert.
Gesunde Kinder spielen in den ersten sechs Lebensjahren
15.000 Stunden, das sind 7 – 9 Stunden pro Tag. Dabei handelt es sich um eine freiwillige, spontane und lustvolle Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt, die durch Neugierde geprägt ist. Auf diese Art machen die Kinder sich mit Unbekanntem vertraut. Sie leben noch in einer Welt, in der Gewohnheit und Routine noch kaum existieren. So erschließen sie sich ihre Umgebung und können Erfahrungen sammeln, die zu Einsichten und somit auf andere Situationen übertragbar werden.
Doch nur wenn spontanes Handeln möglich ist, kann echtes Spiel entstehen. Die Kinder brauchen Raum, um selbst zu entscheiden, was, wie, womit und wie lange sie etwas spielen. Darin verfolgt das Kind nach seinen Vorstellungen und Fähigkeiten Ziele, die meist erst auf Umwegen über Fehler und Irrtümer erreicht werden. Dies gibt ihm die Möglichkeit selbst Problemlösestrategien zu entwickeln.
Unsere Aufgabe ist es, den Kindern diesen Raum zu schaffen, echtes Interesse am Spiel zu zeigen und sie immer wieder zu ermutigen.

Wir bieten den Kindern eine passende Umgebung und sorgen für eine gute Spielatmosphäre. Dadurch können die Kinder ihre Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck bringen und selbst aktiv werden. Sie entwickeln Eigeninitiative, vertiefen sich ins Spiel und bauen Kontakte zu Spielkameraden auf.
Dies hat Einfluss auf die kognitive und die sozial – emotionale Entwicklung der Kinder.
Denn um Regel- und Rollenspiele in kleineren Spielgruppen von 3 – 5 Kinder zu spielen, müssen die Kinder in der Lage sein kognitive,
emotionale und soziale Strukturen zu verbinden. Dazu gehört ebenfalls die sprachliche Verständigung und Fähigkeit zur Kooperation. Nur dann können sie sich auf andere einlassen, Regeln verstehen und auch einhalten.
Dies sind wichtige Eigenschaften, um sich später in der Erwachsenenwelt zurecht zu finden.

„.. wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann."

(Astrid Lindgren)

5. Umsetzung der Erziehungs- und Bildungsempfehlungen

Wir arbeiten nach dem ganzheitlichen Ansatz. Wir verknüpfen also den fach-, funktions- und situationsorientierten Ansatz. Das bedeutet, wir wählen Lernziele in Bezug zu verschiedenen Aktionsfeldern, Erziehungszielen sowie Themen und Anlässen aus. Dabei achten wir stets auf die Bedürfnisse der Kinder und lassen sie, ihren Fähigkeiten entsprechend, den Alltag mitgestalten.
Erziehen heißt für uns: begleiten, unterstützen, fördern, anleiten, vermitteln, beobachten, entdecken, erfahren lassen, erproben, animieren – aber auch: konfrontieren und korrigieren.

Wir nehmen das Kind mit all seinen Stärken und Schwächen an, achten und akzeptieren es als eigenständige Person. Das Kind ist der Gestalter seines eigenen Handelns und wird dabei von uns mit dem Ziel unterstützt, eigene Lernerfahrungen zu sammeln.

5.1 Bildungsbereich Sprache

Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen. Eine frühkindliche Sprachförderung gehört zu einem sehr wichtigen Bildungsangebot in unserer Einrichtung.
In unserer täglichen pädagogischen Arbeit ist die Förderung der Sprachentwicklung ein hoher Bestandteil. Wichtige Grundlagen der Sprachentwicklung werden bis zum 6. Lebensjahr gebildet. Wir begleiten und fördern die Kinder in Kleingruppen, in Einzelförderungen, aber vor allem alltagsintegriert in der Gesamtgruppe. Im täglichen Umgang mit dem Kind geschieht dies durch Gespräche, Singen, Geschichten lesen, Kreis-, Finger, Tisch- und Rollenspiele.

Die Entfaltung der sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten ist somit eine der wichtigsten Voraussetzungen für die individuelle und soziale Entwicklung des Kindes.

5.2 Bildungsbereich Bewegung

Bewegung ist eine elementare Ausdrucksform des Kindes.
Dadurch begreifen und erschließen sie sich die Welt.
Um diesem Bewegungsdrang gerecht zu werden und die Grobmotorik weiter zu fördern bieten wir den Kindern verschiedene Möglichkeiten:

- Angeleitetes Bewegungsangebot
- Bewegungsbaustellen im Turnraum
- Bewegungskalender für Kitas
- AOK Jolinchen Bewegungskonzept „Mitmachdschungel"
- Kletterwand im Turnraum
- auf dem Außengelände
- Spaziergänge
- und im täglichen Spiel

Fähigkeiten und Fertigkeiten werden weiterentwickelt und gefestigt. Zudem werden unter anderem, Ausdauer, Körperbeherrschung und Reaktionsvermögen gestärkt. Elementare Bewegungsformen und motorische Reaktionen werden automatisiert. Besonders die Förderung des Gleichgewichtssinns ist uns ein wichtiges Ziel, aus diesem Grund arbeiten wir mit dem Bewegungskalender „Von Anfang an im Gleichgewicht" von Dorothee Beigel und Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer für Kitas. Es handelt sich um kleine Gleichgewichtsübungen, die wir täglich zum Abschluss des Morgenkreises mit allen Kindern gemeinsam durchführen. Der Kalender gliedert sich in drei Schwierigkeitsstufen, die aufeinander aufbauen. Gerade in Bezug auf die kognitive Entwicklung, die Sprache, Wahrnehmung und das eigene Körperbewusstsein ist dies von großer Bedeutung.
Die Schule führt die Gleichgewichtsübungen mit dem entsprechenden Bewegungskalender für Schulen weiter.
Die motorische Entwicklung gliedert sich in zwei Bereiche:

Die Grobmotorik meint die Förderung des Körperbewusstseins, der Körperhaltung und die verschiedenen Arten der Fortbewegung.
Wir bieten den Kindern viele Möglichkeiten ihren Bewegungsdrang auszuleben. So können sie ihre Fähig- und Fertigkeiten stets weiter entwickeln und festigen.
Der Begriff Feinmotorik bezieht sich auf alle Bewegungsabläufe der Hände und Finger, der Augen und des Kopfes sowie die Mundmotorik. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie z.B. Fingerspiele oder kreative Angebote wie Basteln und Schneiden, um die Finger- und Handfertigkeiten weiter zu fördern und auszubauen. Dabei trainieren die Kinder zudem ihre Auge – Hand – Koordination. Dies ist für ganz alltägliche Dinge wie anziehen, Wasser einschütten wichtig.
Um ihre Hand – Fuß – Koordination weiterzuentwickeln bieten der Turnraum und das Außengelände viele Gelegenheiten.
Von besonderer Bedeutung ist jedoch auch die Mundmotorik. Sie ist mitverantwortlich für eine gute sprachliche Entwicklung. Durch Sprachspiele, Zungenbrecher, gesunde Ernährung wird sie gestärkt.

5.3 Bildungsbereich Religion

Ein zentraler Schwerpunkt und ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit ist der christliche Glaube. Als katholische Kindertagesstätte vermitteln wir christlichen Glauben, Werte und Traditionen altersgerecht, interessant und mit viel Liebe zum Detail, durch vielfältige Angebote.
Wir möchten die Kinder befähigen, ihre Lebenswelt und Kultur zu begreifen, Erfahrungen zu sammeln und gewonnene Ansichten einzuordnen.
Es ist uns ein Anliegen die Kinder im täglichen Miteinander mit den Festen im Kirchenjahr, Ritualen, Symbolen, Gebeten, Liedern, Bräuchen, biblischen Erzählungen/Geschichten vertraut zu machen.
Christliche Feste und Feiern finden in enger Zusammenarbeit mit unserer Gemeindereferentin statt. Ferner betrifft es ebenso Planungen, Gestaltungen und Durchführungen der religionspädagogischen Arbeit und der Gottesdienste. Wichtig empfinden wir außerdem, dass Glaube nicht auf einzelnen Geschichten. Liedern und sonstigen Angeboten beschränkt ist, sondern eine Grundlage unseres Zusammenlebens darstellet.

5.4 Bildungsbereich Kreativität

Wir geben unseren Kindern Raum für eigenständiges Gestalten und künstlerisches Experimentieren. Durch Anerkennung, Spaß und Freude an der Gestaltungslust schaffen wir die Voraussetzungen für kreatives, fantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen. Wir bestärken, begleiten und ermutigen sie, sich künstlerisch und kreativ zu entfalten. Dies setzten wir um, indem wir Impulse und Mittel geben, um ihre Kreativität auszudrücken. Die Kinder erhalten z.B. vielfältige Anregungen, da wir mit unterschiedlichen Technik-Arten und Materialien arbeiten. Im Zentrum stehen für uns hierbei entdeckendes und forschendes Lernen.
Die Kunstwerke werden im Flur und den Gruppenräumen ausgestellt und wertgeschätzt und später im Portfolio Ordner gesammelt. So können auch die Eltern einen Einblick in die kreativen Arbeiten ihrer Kinder erhalten und deren Entwicklung mitverfolgen.

5.5 Bildungsbereich Musik

Täglich werden wir in unserem Kita-Alltag von Musik begleitet. Da es für uns wichtig ist, den Kindern vordergründig die Freude an Musik zu vermitteln, setzen wir häufig Rhythmik Instrumente und Lieder ein.
Ein fester Bestandteil der musikalischen Früherziehung ist der wöchentliche Musikkreis, bei dem themenbezogen, aber auch frei und partizipativ gearbeitet wird. Somit fördern wir Sprache, Fein- und Grobmotorik, Gehör, Stimmbildung und Wahrnehmung.
Mit Musik können Kinder Vielfalt erleben. Wir lernen Tänze, Lieder und Instrumente anderer Länder und Kulturen kennen und erproben uns an ihnen. Außerdem ist der Einsatz christlicher Lieder von hoher Bedeutung.

5.6 Bildungsbereich Gesundheit

Gesunde Ernährung ist ein wichtiger Baustein in der Entwicklung der Kinder. Es ist uns wichtig, den Kindern eine gesunde Ernährungsweise und den sorgsamen Umgang mit Lebensmitteln zu vermitteln.
In unserer Einrichtung wird ein ganzheitliches qualifiziertes Gesundheits-management dauerhaft umgesetzt. Wir profitieren von umfassenden gesundheitsfördernden Maßnahmen in den Bereichen Ernährung, Bewegung und Entspannung. Seit vielen Jahren nehmen wir an dem Jolinchen-Programm der AOK teil und sind mit Bronze, Silber und Gold ausgezeichnet.

Das gemeinsame Zubereiten und Essen von Speisen ermöglicht den Kindern viele Sinneserfahrungen.

Zum Frühstück und als Nachmittagssnack reichen wir den Kindern täglich frisch zubereitete Obst- und Gemüseteller. Um dies zu ermöglichen, werden wir regelmäßig von den Eltern und dem Schulobstprogramm des Landes RLP unterstützt.
Zudem bieten wir den Kindern jeden 1. Mittwoch im Monat ein gemeinsames gesundes Frühstück an.

Mittagessen

Wir bieten täglich eine ausgewogene, warme Mittagsmahlzeit an, dass von einem Catering-Service geliefert wird.
Der Speiseplan, mit Allergenkennzeichnung, hängt mit der Anmeldeliste für die Eltern im Eingangsbereich aus.
Vordergründig steht ein Kennenlernen der Lebensmittel. Die Kinder werden zum „Probieren" aller Komponenten des Menueangebots angeregt, um ihren Geschmackssinn zu erweitern.
Auch eine Beachtung der Tischmanieren sehen wir als notwendig, dazu gehören sicherer Umgang mit Besteck, sowie ein höflicher Umgangston. Die Menge der Portionen bestimmen die Kinder selbst, so lernen sie die Einschätzung des Hungergefühls.

Frühstück:

Die Kinder bringen täglich ihr eigenes Frühstück von zuhause mit.
Hierbei achten wir darauf, dass die Kriterien der ausgewogenen und gesunden Ernährung erfüllt werden. Täglich findet auf Gruppenebene das gemeinsame Frühstück statt.

6. Bildungs- und Lerndokumentationen

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Dokumentationen, um die Entwicklung eines Kindes festzuhalten. Jedes Kind besitzt einen Entwicklungs- und Dokumentationsordner. Dieser Ordner ist Eigentum des Kindes und der Eltern, es bekommt ihn zum Ende seiner Kindergartenzeit mit nach Hause. Eltern dürfen den Ordner zwischendurch mit nach Hause nehmen, um diesen mit dem Kind durchzuschauen. Beobachtung und Dokumentation haben sehr großen Wert für die Kinder, wenn man sie Kindgerecht und gemeinsam mit dem Kind umsetzt.
Die Dokumentation hat dann nicht mehr nur den Sinn, die Entwicklung festzuhalten, sondern zielt darauf, Entwicklungsschritte und die eigene Identität vor allem für das Kind sichtbar zu machen.
Dies fördert die Entwicklung der Identität, das Selbstbewusstsein und führt zu einem positiven Selbstbild des Kindes.
Diese Art der Sammlung (Portfolio) kann Dokumente enthalten wie, z.B.: Gestaltungsarbeiten, Malentwicklung, Geschichten, Kommentare der Kinder, Fotografien und vieles mehr.
Auf diese Weise können Kinder und Eltern wirkungsvoll in die Aufgabe der Dokumentation einbezogen werden, was die aktive Beteiligung an den Bildungsprozessen der Kinder zum Ausdruck bringt.

Damit Kinder unterstützt, gefördert und gefordert werden, müssen Erzieher und Erzieherinnen wissen, womit sich das Kind gerade auseinandersetzt und was es interessiert.

Ein wesentlicher Bestandteil zur Umsetzung des Bildungsauftrags ist die Beobachtung. In regelmäßigen Abständen wird für jedes Kind ein Beobachtungsbogen (Gelsenkirchener Entwicklungsbogen (3 – 6 Jahre) + Wohlfühlbogen (1 -2 Jahre)) erstellt.

Dieser gliedert sich in die folgenden Bereiche:

- Sprache
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Kompetenz
- Feinmotorik
- Grobmotorik

7. Elternarbeit / Öffentlichkeitsarbeit

7.1 Elternarbeit

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Sie ist der erste und wichtigste Bildungsort von Kindern in den frühen Lebensjahren.
Unsere Kita ist eine familienergänzende Einrichtung. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern stellt die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit am Kind dar.
Wichtig hierbei ist für uns, den Alltag transparent zu machen und die Familien daran teilhaben zu lassen.
Um dies zu gewährleisten bieten wir den Eltern verschiedene Möglichkeiten:

- jährliche Entwicklungsgespräch
- Tür- und Angelgespräche
- Mitwirkung im Elternausschuss
- Elternabende
- Feste und Feiern
- Teilnahme an Gottesdiensten

Dadurch lernen wir die Bedürfnisse der Familien besser kennen und lassen dies mit in die pädagogische Arbeit einfließen.
Um jedes Kind bestmöglich zu fördern, tauschen wir mit den Eltern Beobachtungen aus, besprechen den Entwicklungsstand, leiten gegebenenfalls Fördermaßnahmen ein und empfehlen therapeutische Hilfen.
Die endgültige Entscheidung liegt jedoch immer bei den Erziehungsberechtigten. Wir haben lediglich eine beratende Funktion.

7.1.1 Elternausschuss

Der Elternausschuss hat die Aufgabe, den Träger und die Leitung der Kindertagesstätte zu beraten. Er gibt Anregungen für die Gestaltung und Organisation der Arbeit in der Kindertagestätte und ist vor wesentlichen Entscheidungen zu hören. Im Rahmen dieser Aufgaben soll der Elternausschuss

Bindemitglied zwischen Eltern, Kindergartenteam und Träger der Einrichtung sein. Bei vielen Themen wird die Meinung des Elternausschusses gefragt. Nach den gesetzlichen Vorgaben besteht der Elternausschuss in unserer Kita aus 4 Elternvertreter/innen. Alle Eltern von Kitakindern haben die Möglichkeit, sich für die Wahl zum Elternausschuss, die zu Beginn eines jeden Kindertagesstätten Jahres stattfindet, aufstellen zu lassen; es können auch Eltern zur Wahl vorgeschlagen werden. Nach der Wahl der neuen Elternausschussmitglieder werden in der ersten Elternausschusssitzung der/die Vorsitzende, dessen/deren Stellvertreter/in und der/die Schriftführer/in des Elternausschusses gewählt.
Der Elternausschuss trifft sich in regelmäßigen Abständen mit der Leitung und/oder der stellvertretenden Leitung der Kindertagesstätte. Bei Bedarf nehmen Trägervertreter/innen oder weitere Teammitglieder an der Sitzung teil. In jeder EA-Sitzung werden Termine, Informationen aus dem Team, aktuelle Aktionen besprochen, protokolliert. Die Namen der Mitglieder des Elternausschusses werden im Eingangsbereich ausgehängt, so dass sich Eltern bei Bedarf (Anregungen, Lob, Wünsche, etc.) mit dem Elternausschuss in Verbindung setzen können. Außerdem gibt es einen Briefkasten des Elternausschusses, der ebenfalls von den Eltern genutzt werden kann, um Bedürfnisse, Kritik, etc. mitzuteilen.

7.1.2 Förderverein

Seit November 2011 besteht der Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat durch Aktionen und Projekte mit den Kita-Familien und der Gemeinde Westernohe in Zeiten knapper Kassen zusätzlich etwas für die Entfaltung und Bildung der Kinder beizusteuern.
Der Förderverein der Kath. Kindertagesstätte St. Matthäus e.V. unterstützt die Kita durch Anschaffungen, Aktionen und Projekte wie zum Beispiel Ausflüge in die Lochmühle oder den Tierpark, Anschaffung von Musikanlage, Musikinstrumenten und vielem mehr.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit

„Öffentlichkeitsarbeit ist jederzeit und an jedem Ort existent.
Einer Öffentlichkeit kann sich nichts und niemand entziehen."

Als Kindertagesstätte sind wir ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde. Aus diesem Grund ist es uns ein Anliegen unsere Arbeit transparent zu gestalten. Wir wollen unsere pädagogische Arbeit und die Vielschichtigkeit der Tätigkeiten vorstellen und allen zugänglich machen. Dabei ist Offenheit und Kommunikation die Basis der Öffentlichkeitsarbeit.
Die Präsenz in der Gemeinde öffnet die Kita nach außen. Wir möchten nicht still und heimlich unsere Arbeit in den vier Wänden der Kindertagesstätte praktizieren, sondern durch aktive Öffentlichkeitsarbeit ein Vertrauen aufbauen und pflegen.
Neben der Zusammenarbeit mit vielen Institutionen betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit in zwei Bereichen:

Interne Öffentlichkeitsarbeit:

- Teambesprechungen der Erzieherinnen (alle 2 Wochen)

- Arbeitsgruppen/ Netzwerktreffen (Jolinchen)
- Praktikantenbetreuung / Praxisanleitung
- Schwarzes Brett / Info-Brett/ Pinnwand im Eingangsbereich mit aktuellen Infos
- Bilder von allen Kolleginnen, damit neue Eltern jede/n Mitarbeiter/in kennenlernt
- regelmäßige Elternbriefe und bei besonderem Bedarf
- Elternabende, Elternfortbildungen
- E-Mail, Homepage der Pfarrei „St. Franziskus im Hohen Westerwald"
- Veranstaltungen: Ausflüge, Betriebsfeste, Teilnahme und Mitgestaltung von Festen

Externe Öffentlichkeitsarbeit:

- Flyer mit Wiedererkennungswert
- Kontaktpflege Kitakoordinatorin, Träger, Gemeindereferentin, Pfarrer und zu anderen Kindergärten
- Presseberichte Beispielsweise im Pfarrbrief, Zeitung etc.
- Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen
- Mitwirkung bei Gottesdiensten, Seniorenkaffee etc.
- Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen in der Kita beispielsweise Feste und Feiern
- Begleitung und Unterstützung des Fördervereins
- Gremienarbeit
- Fa. Zoth
- Zahnarzt
- Girls/Boysday
- Gemeinderat/Verwaltungsrat/Ortsvorstand

7.3 Vernetzung mit anderen Einrichtungen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen stellt eine wichtige Säule der Qualitätssicherung unserer pädagogischen Arbeit da.

Institution/Fachkraft	**Art der Zusammenarbeit**
weitere Kitas im pastoralen Raum • Hellenhahn-Schellenberg • Höhn • Elsoff • Rennerod	• Dienstgespräche • Fortbildungen
Grundschule Elsoff	• Hospitationen um den Übergang

	zu erleichtern • gemeinsame Fortbildungen
Kitakoordinatorin	• Dienstgespräche
Fachberatung	• Ansprechpartner in allen pädagogischen Fragen
Jugendamt	• Betriebserlaubnis
Familienbildungsstätte	• Fortbildungen
Fachschule	• Betreuung der Praktikanten
Pastorales Team	• Netzwerktreffen • Gottesdienste • Besuch der Gemeindereferentin
Therapeuten, HTZ, SPZ • Logopäde • Ergotherapeut • Physiotherapeut	• Unterstützung bei Fördermaßnahmen

8. Kinder von 1 – 3 Jahren in der Kita

Für uns ist die Eingewöhnungsphase des Kindes, zusammen mit den Eltern, von großer Bedeutung. In einer neuen Umgebung verhält und reagiert jedes Kind anders. Es liegt uns am Herzen das die Kinder unsere Einrichtung als einen Raum von Schutz und Geborgenheit erfahren.
Eltern sollen sich verstanden fühlen und ihre Kinder gut aufgehoben wissen. Basierend auf einer vertrauensvollen Beziehung und liebevolle Sprachbegleitung entwickeln die Kinder sich in verschiedenen Bereichen. Pflegesituationen wie, Wickeln, Körperpflege, Anziehen, Füttern und Schlafen sind wichtige und komplexe Bildungssituationen im Alltag des Kindes. Wir schaffen Wahrnehmungs- und Bewegungsfreiräume, damit Kinder ihre Umwelt erforschen können.

8.1 Die Eingewöhnung

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell, für Kinder von 1-6 Jahre.
Die Eingewöhnung richtet sich individuell nach den Bedürfnissen der Kinder und Eltern. Sie beginnt mit einem Elterngespräch über Gewohnheiten und Besonderheiten des Kindes. Erste Kindergartenbesuche werden vereinbart, die zusammen mit den Eltern stattfinden.
Voraussetzung für die Eingewöhnungszeit ist, dass Eltern und Erzieherinnen viel Zeit, Geduld und Flexibilität mitbringen. Die Eltern sollten nicht zeitgleich mit dem Wiedereinstieg ins Berufsleben starten, weil sie erreichbar und abrufbar sein sollten.
Um den Übergang zu erleichtern kann das Kind ein vertrautes Spielzeug oder Kuscheltier mitnehmen. Kleinere Kinder können auch ihren Schnuller mitbringen.
Während der Eingewöhnung sollte keine Sauberkeitserziehung stattfinden, da das Kind noch keine richtige Bindung zur Bezugserzieherin aufgebaut hat. Wenn das Kind die Bezugserzieherin angenommen hat, kann das Kind Intimitäten zulassen.

Berliner Eingewöhnungsmodell:

Ziel des Berliner Modells ist es, individuell auf die Bedürfnisse, Situation und Bedingungen des Kindes einzugehen und so entsprechende Entscheidungen über das „Wann" oder „Wie" zu treffen. Das Resultat ist eine sehr behutsame und schrittweise Gewöhnung der Kinder an die Erzieher und die fremde Umgebung.

Grundphase: Vertrauen wird geschaffen

In der Grundphase begleitet ein Elternteil das Kind in die Einrichtung und bleibt mit diesem für ein bis zwei Stunden vor Ort im Gruppenraum. Während das Kind erste Kontakte zu den anderen Kindern aufbaut, halten die Eltern sich im Hintergrund – vermitteln Ihrem Kind aber, dass sie immer da sind und ihm beistehen. Die Erzieher versuchen den ersten Kontakt zum Kind aufzubauen, indem sie es beim Basteln und Spielen miteinbeziehen. In dieser Phase sollten Eltern sich nicht mit anderen Kindern beschäftigen und beispielsweise mit ihnen spielen, stattdessen sollten sie sich ganz auf Ihr Kind konzentrieren, damit dieses immer spürt, dass es Ihre gesamte Aufmerksamkeit hat. Diese Phase des Berliner Modells dauert meist drei Tage.

Erster Trennungsversuch:

Nachdem Elternteil und Kind sich wieder einige Zeit gemeinsam vor Ort aufgehalten haben, verlässt Mama oder Papa die Räumlichkeiten. Auch die Länge dieser Phase passt sich an das Verhalten des Kindes an: reagiert das Kind mit starkem Weinen und Panik, kommt nach ca. 2 Minuten schon Mama oder Papa zurück. Reagiert das Kind gleichgültig bzw. lässt sich schnell beruhigen, kann die erste Trennung bis zu 30 Minuten betragen. Wie alle neuen Schritte findet die erste Trennung nie an einem Montag statt. Wichtig ist auch, dass der Elternteil sich verabschiedet, am besten mit einem täglich sich wiederholenden Ritual, und sich nicht einfach wegschleicht.

Stabilisierungsphase:

Diese beginnt meist mit dem 5. Tag: Die Bezugserzieherin übernimmt immer mehr die Betreuung des Kindes, während Mama oder Papa noch anwesend ist, aber nach Möglichkeit nicht mehr eingreift bzw. nur dann, wenn die Erzieherin nicht akzeptiert wird. Trennungszeiten werden täglich verlängert, je nach Reaktion und sich anschließendem Verhalten des Kindes.

Schlussphase:

Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind eine erste Bindung zur Bezugserzieherin aufgebaut hat. Es weint zwar vielleicht noch, wenn Mama oder Papa weggeht, lässt sich aber von der Erzieherin auf den Arm nehmen und trösten. In der Zeit, die das Kind allein in der Kita verbringt, nimmt es aktiv und neugierig an den Gruppenaktivitäten teil bzw. ist an Räumen, Spielzeug und anderen Kindern interessiert. Insgesamt dauert dieser Prozess der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell in der Regel zwischen einer und drei Wochen.
Die Dauer der Eingewöhnungsphasen wird aber abhängig vom Alter und Entwicklungsstand des Kindes entsprechend gestaltet und mit den Eltern abgesprochen.

Das Personal wird so eingeteilt, dass sich die Bezugserzieherin auf das neue Kind konzentrieren kann.

8.2 Sauberkeitserziehung in unserer Einrichtung

Die pädagogischen Fachkräfte fördern die Kinder im Alter ab 2 Jahren beim Trocken werden und unterstützen die Eltern.
Die Eltern teilen uns mit, ob das jeweilige Kind zu Hause schon einmal auf die Toilette geht, so können wir, in der Einrichtung, mit dem Trocken werden anfangen.
Wir nehmen uns so viel Zeit, wie das einzelne Kind benötigt. Dies dauert bei dem einen Kind länger, bei dem anderen Kind kürzer. Die Sauberkeitserziehung findet statt, ohne Druck auf das jeweilige Kind auszuüben.
Die pädagogischen Fachkräfte schaffen, so gut es geht, eine angenehme Atmosphäre.
Deshalb ist es wichtig, dass die Kinder genügend Wechselwäsche in ihrer Tasche haben.

9. Übergang Stammgruppe zur Vorschulgruppe

In unseren regulären, altersgemischten Gruppen finden Kinder im Alter, vom ersten Lebensjahr bis zum Eintritt des Vorschulalters Platz.
Die festen Erzieherinnen der Gruppen, stellen eine wichtige Bezugs- und Bindungsperson für die Kinder dar und begleiten sie auf ihrem Weg bis hin zum Vorschulalter.
Dort können die Kinder in ihren Stammgruppen wachsen, lernen und erkunden bis sie mit dem Eintritt in die Vorschule aus ihren Stammgruppen in die Lernwerkstatt wechseln.
Um den Kindern den Übergang in die Vorschulgruppe sanfter zu gestalten, schnuppern die Kinder mit ihren Bezugserzieherinnen in der bestehenden Vorschulgruppe. Dadurch wollen wir einen fließenden Übergang für die Kinder schaffen und die Kinder lernen bereits ihre neuen Erzieherinnen der Vorschulgruppe besser kennen.

Nach/ Vor den Sommerferien werden die Kinder aus ihren regulären Stammgruppen verabschiedet und ziehen in die Lernwerkstatt um. Diese bildet dann eine neue, feste Stammgruppe in der sie als Vorschüler zusammenwachsen können und sich individuell auf den neuen Lebensabschnitt Schule vorbereiten können.
Gerade in der Vorschulzeit bilden sich wichtige Freundschaften mit gleichaltrigen Kindern, die Interessen und Bedürfnisse der fünf bis sechs Jährigen verändern sich in dieser Zeit noch einmal besonders. Wir als Lernbegleiter möchten diesen Entwicklungsschritt durch die individuelle Gruppenstrukturierung positiv unterstützen und begleiten.

9.1 Das letzte Jahr in der Kindertagesstätte

Um einen gleitenden und angenehmen Übergang von der Kita zur Grundschule zu ermöglichen, ist es uns ein besonderes Anliegen, die Vorschulkinder im letzten Jahr ganz besonders zu fordern und zu fördern.

Deshalb wechseln die Vorschulkinder aus beiden Gruppen, nach den Sommerferien, in die Lernwerkstatt (Funktionsraum im Untergeschoss). Hier bilden die Kinder nun eine reine Vorschulgruppe.
Gerade im Vorschulalter ist der Austausch und das Schließen von Freundschaften enorm wichtig. Wir möchten den Kindern die Chance geben, als Gruppe zusammen zu wachsen und legen ein ganz besonderes Auge auf die Vorbereitung für die Schule.

Die Kinder lernen und wachsen hier gemeinsam an partizipativ gewählten Themen und Aufgaben. In diesem Jahr werden gemeinsame Ausflüge gemacht, Projekte umgesetzt, an der sozial- emotionalen Kompetenz gearbeitet und der erste Kontakt zur Grundschule aufgebaut. Gemeinsam mit den Erzieherinnen, besuchen die Kinder die Grundschule.

Die Kinder gestalten in einem Kinderparlament ihr letztes Jahr selbstständig, durch Gespräche und Abstimmungen werden die Themen und Projekte festgelegt. Es werden von den Vorschulkindern und Erzieherinnen alle Themenbereiche in einem visuellen Plakat festgehalten und über das Jahr verteilt bearbeitet. Pädagogische Entwicklungsziele und notwendige Kompetenzen für die Schulreife von Kindern, werden von den ErzieherInnen in die gewählten Projekte der Kinder eingearbeitet.

Mögliche Projektthemen im Vorschuljahr können sein:

- Besuch der WAB
- Besuch der Feuerwehr
- Besuch der Polizei
- Fahrradführerschein und Verkehrserziehung
- Zahnarztbesuch, gesunde Ernährung
- Besuch der Post
- Besuch des Krankenwagens
- Waldtage
- „die Liebe deines Lebens"
- usw.

Besonderen Wert legen wir auf die Intensivierung der Sozialkompetenzen. In der heutigen Gesellschaft ist es von besonders großer Bedeutung sozial Kompetent zu sein, um in der Gesellschaft zurecht zu kommen. Daher ist es uns besonders wichtig, gezielt im letzten Jahr der Kita, ein besonderes Augenmerk auf Kooperation, Empathie, Partizipation und das Zusammenwachsen zur Gruppe, zu legen.

Um die Kinder langsam und spielerisch an die Schule heranzuführen, führen wir die Projekte Zahlenland und Schreibtanz durch.
Dies dient als erste Vorbereitung auf die anstehenden Unterrichtsstunden in der Schule.

Sie machen erste Erfahrungen mit den Themen Zeit, Sortieren, Zuordnen und Zahlen.
Bei allen Aktivitäten der Kinder achten wir auf eine Förderung der sprachlichen Entwicklung. Dies geschieht insbesondere in Gesprächsrunden über die jeweiligen Inhalte, durch Reime, Rätsel und durch Geschichten.
Des Weiteren werden wir uns gezielt der Stifthaltung widmen und dazu Themeneinheiten anbieten.

Da das kindliche Spiel und Freispiel für Kinder in diesem Alter existenziell ist, wechseln sich gezielte Aktivitäten und Freispielphasen immer wieder ab.

Das Mitgestalten vom Kirchenjahr, Gottesdienste, Feste und Feiern finden gerade im letzten Kindergartenjahr eine besondere Bedeutung in der religionspädagogischen Arbeit. Der Höhepunkt des Vorschuljahres findet sich dann in einem gemeinsamen Abschlussgottesdienst aller Kinder, den die Vorschulkinder gestalten. Alle Kinder und Familien sind eingeladen am Ende des Kitajahres am Familienabschlussgottesdienst teilzunehmen. Die Vorschulkinder werden mit Ihren Familien und mit Gottes Segen in einen neuen Lebensabschnitt – die Schule, entlassen.

Um Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu erleichtern, ist es uns wichtig, dass Eltern, Erzieher und Lehrer die Kinder mit Freude und Motivation auf ihren nächsten Lebensabschnitt vorbereiten und begleiten.

10. Mittagessen/Ruhen/Schlafen

10.1 Aus dem Spiel zum Essen

Eine pädagogische Fachkraft übernimmt das Zusammenführen der Mittagskinder. Nach dem Händewaschen gehen die Kinder gemeinsam in den Gruppenraum, in dem gegessen wird. Die zweite pädagogische Fachkraft bereitet in der Zwischenzeit diesen Raum vor.
Anschließend suchen sich die Kinder selbst einen Sitzplatz am Tisch aus. Wir kommen mit einem gemeinsamen Gebet zur Ruhe und beginnen mit der Mittags-Mahlzeit. Das frisch zubereitete Essen wird ästhetisch von der Hauswirtschaftskraft hergerichtet, serviert und steht für die Kinder selbst zugänglich auf dem Tisch. Dazu reichen wir ungesüßten Tee sowie Wasser.
Nach partizipativem Ansatz können die Kinder das Essen frei wählen.
Die Fachkräfte übernehmen hierbei die Rolle des Zuhörers, Begleiters und Unterstützers.
Nach der Hauptmahlzeit wird den Kindern noch eine kindgerechte Nachspeise angeboten.
Zum Abschluss gehen die Essenskinder mit einer pädagogischen Fachkraft im Waschraum zu den hygienischen Maßnahmen über.
U3 – Kinder werden in einer separaten Gruppe während des Essens betreut und begleitet.
Ü3 – Kinder werden in Gruppen aufgeteilt, sodass eine ruhige und gemütliche Atmosphäre gestaltet werden kann.

10.2 Gestaltung der Ruhe- und Schlafenszeiten

Die Ruhe- und Schlafenszeit findet ihren festen Platz im Kita-Alltag unter Begleitung einer pädagogischen Fachkraft.

Die U3 Kinder haben die Möglichkeit nach ihren individuellen Bedürfnissen den Schlafraum zum Schlafen oder Ruhen zu nutzen.
Dort hat jedes Kind seinen festen Schlafplatz, der mit (Bettzubehör) Decken und Bettwäsche ausgestattet wird. Persönliche Gegenstände, wie z.B.

- Schlafsack
- Kuscheltiere
- Schnuller etc.
- Schlafkleidung

finden ihren Platz und bleiben dauerhaft in der Kita.

Die Ü3 Kinder finden, nach dem Mittagessen, im Turnraum Ruhe und Entspannung.
In dieser Zeit finden Angebote zur Stille ihren Raum, wie z.B.

- Kinderyoga
- Traum- und Phantasiereisen
- Geschichten Erzählen und vorlesen
- Hörspiele welche der Entspannung und Ruhe dienen
- taktile Angebote

Materialien wie Matratzen, Decken und Kissen stehen allen Kindern zur Verfügung.

11. Rechtliche Grundlagen

11.1 Kinderrechte

Die UN-Kinderrechtskonvention legt wesentliche Standards zum Schutz der Kinder weltweit fest.
Die elementaren Grundsätze beinhalten das Überleben, die Entwicklung, die Nichtdiskriminierung, die Wahrung der Interessen der Kinder sowie deren Beteiligung.
Die Kinderrechte werden in 54 Artikeln aufgezählt. Die folgenden 10 Grundrechte stellen die Basis dar:

1. **Das Recht auf Gleichheit**
   Alle Kinder sind gleich. Niemand darf auf Grund seiner Hautfarbe, Geschlechts oder Religion benachteiligt werden.

2. **Das Recht auf Gesundheit**
   Jedes Kind hat das Recht, die Hilfe und Versorgung zu erhalten, die es braucht, wenn es krank ist.

3. Das Recht auf Bildung
Jedes Kind hat das Recht zu lernen, seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und dazu ermutigt zu werden.

4. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
Jedes Kind hat das Recht zu spielen und in einer gesunden Umgebung aufzuwachsen und zu leben.

5. Das Recht sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
Jedes Kind hat das Recht, seine Gedanken frei zu äußern. Die Meinung der Kinder soll beachtet werden.
Jedes Kind hat das Recht auf Informationen aus der ganzen Welt durch Radio, TV, Zeitungen und Bücher und diese weiterzugeben.

6. Das Recht auf gewaltfreie Erziehung
Jedes Kind hat das Recht ohne Gewalt aufzuwachsen.

7. Das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
Kein Kind soll schlecht nicht behandelt, ausgebeutet, vernachlässigt und zu schädlicher Arbeit gezwungen werden.

8. Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht
Ein Kind, das flüchten musste, hat dieselben Rechte wie alle Kinder im neuen Land. Kommt es ohne Eltern, hat es das Recht auf besonderen Schutz und Unterstützung und soll wenn möglich mit seiner Familie wieder zusammengebracht werden.

9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
Jedes Kind hat das Recht, mit seinen Eltern zusammen zu leben.

10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung
Jedes Kind hat das Recht auf zusätzliche Unterstützung und Hilfe.

11.2 Schutzkonzept

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig."
(§1631 Abs. 2 BGB)

Der Schutz des Kindeswohls ist ein Bestandteil des gesetzlichen Erziehung-, Bildungs- und Betreuungsauftrages der Einrichtung.

Unter Gewalt wird die Verletzung des Körpers, der Psyche, der Seele oder der Intimsphäre einer Person verstanden. Sie kann verbal, nonverbal oder tätlich erfolgen.

Indirekte Gewalt meint, das Miterleben von Gewalt zwischen Erwachsenen im häuslichen Bereich, ohne direkt betroffen zu sein.

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist im „Schutzkonzept §8a SGB VIII verankert.
Es ist unsere Aufgabe, mit Aufmerksamkeit und Sensibilität die Erfüllung des Schutzauftrages wahrzunehmen und situationsbedingt eine „Insoweit erfahrene Fachkraft" hinzuzuziehen.
Bei der Vermutung oder dem Verdacht auf Gewalt, in jeglicher Form, werden wir zeitnah und angemessen reagieren.
Genaue Vorgehensweisen und Ablaufpläne sind im Schutzkonzept §8a SGB VIII für die Kindertageseinrichtungen im Bistum Limburg festgeschrieben.

11.3 Partizipation

Partizipation meint Beteiligung, Teilhabe und bezieht sich auf die Form des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander. In unserer Einrichtung bedeutet dies, dass die Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben und den Alltag in der Kindertagesstätte betreffen, einbezogen werden. Ein wichtiges Ziel ist es, das die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.
So erfahren Kinder, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Sie gewinnen Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig.
Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu äußern und zu vertreten.
Wie bieten den Kindern den entsprechenden Rahmen, da es auch Entscheidungsfolgen und Konsequenzen gibt, die Kinder gar nicht absehen können. Unter Berücksichtigung des Alters, der Reife und des Entwicklungsstandes der Kinder beziehen wir sie in Entscheidungsprozesse mit ein. Verlässliche und altersgemäße Beteiligungsformen sind uns wichtig. Die Kinder dürfen gefordert, aber nicht überfordert werden. So erweitert sich der Rahmen, indem die Kinder Entscheidungen mittreffen können mit zunehmender Reife immer weiter. Auf diese Weise können sie sich sicher und geschützt fühlen. Die Kinder wachsen daran, und werden sich ihrer Entscheidungen, mit möglichen Folgen immer bewusster.

Partizipation bedeutet nicht, dass immer nur der eigene Wille zum Zuge kommt. In der Einrichtung sind viele Kinder und auch Erwachsene mit ihren Bedürfnissen und Meinungen.

Partizipation ist die Voraussetzung für ein demokratisches Miteinander. Durch die demokratische Teilhabe lernen die Kinder

- sich eine eigene Meinung zu bilden und diese auch zu äußern
- anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen
- andere Ansichten zu akzeptieren
- eigene Bedürfnisse in Worte zu fassen
- gemeinsam aufgestellte Regeln einzuhalten
- Regeln situationsbedingt zu überdenken
- Verantwortung zu übernehmen
- verstehen, dass alle ein Teil einer Gemeinschaft sind

Es gibt jedoch auch Grenzen der Partizipation, etwa bei Schutzmaßnahmen für Gesundheit und Sicherheit. Wir achten darauf, dass keine Grenzen überschritten werden, um das körperliche und seelische Wohl der Kinder zu schützen.

12. Resilienz

Resilienz kommt vom lat. resilire: „zurückspringen", „abprallen"
und meint die psychische Widerstandskraft.
Es geht um die Fähigkeit schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen und im besten Fall gestärkt daraus hervorgehen.
Die Kraft der Resilienz wird vor allem durch wohlwollende und emotional warme Beziehungen im sozialen Umfeld gefördert. Eine sichere Bindung ist die zentrale Voraussetzung für Resilienz.
Hinzu kommen weitere schützende Faktoren:

- Temperamenteigenschaften
- Stressbewältigungskompetenzen
- Soziale Kompetenz
- Problemlösungsfähigkeit
- Selbstwirksamkeit
- Vertrauen in sich selbst
- Körperliche Gesundheitsressourcen
- Selbstregulationsfähigkeit

Unsere Aufgabe ist es resiliente Verhaltensweisen in der Kindertagesstätte zu fördern.
Dies sieht im Alltag so aus:

- ermutigen, seine Gefühle auszudrücken und zu benennen
- konstruktives Feedback geben
- Lösungen anbieten
- Wertschätzung und Akzeptanz
- Aufmerksamkeit
- ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken
- zu Erfolgserlebnissen verhelfen
- unterstützen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen
- altersentsprechende Erwartungen stellen
- partizipatives handeln
- anregungsreiche Umgebung schaffen
- unterstützen, erreichbare Ziele zu setzen
- Struktur im Lebensalltag
- Rituale
- nicht vor Anforderungssituationen schützen

Dabei verstehen wir uns als Partner und Bezugsperson der Kinder.

Indem wir ein „resilientes" Vorbild sind und authentisch bleiben, können wir effektive Bewältigungsstrategien mit den Kindern erarbeiten, fördern und festigen.

13. Schlusswort

Diese Konzeption ist in der Zusammenarbeit des ganzen Teams entstanden und lebt dadurch, dass sie ständig dem gesellschaftlichen Wandel und gesetzlichen Veränderungen angepasst wird. findet ihre Weiterentwicklung in der gemeinsamen Arbeit und deren kontinuierlichen Dokumentation.
Auch weiterhin wollen wir offen für Neues sein und deshalb die Konzeption immer weiter fortschreiben. Wir werden unsere Arbeit immer wieder reflektieren und bei Bedarf verändern.